

Laibacher Zeitung.

Nr. 9.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 12. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Ämtlicher Theil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den kistenländischen Statthaltersekretär Dr. Philipp Zaplotnik zum Bezirkshauptmann in Krain und den krainischen Bezirkscommissär Dr. Reinhold Küling Edlen v. Küdigen zum Statthaltersekretär im Küstenlande ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Oberbergcommissär Benzel Büchler in St. Pölten zum Bergathen und den Bergcommissär Dr. Martin Ruch in Laibach zum Oberbergcommissär im Status der Bergbehörden ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der ausländischen nicht periodischen Druckschrift, betitelt: „Dr. Ernst Henrici's Reichshallen-Rede vom 17. Dezember 1880. Verlag von Oscar Lorenz, Berlin. Druck von G. Bartels, Berlin“ das Vergehen nach § 302 St. G. begreife, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Graz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 31. Dezember 1882, B. 225-83, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Tagespost“ (Abendblatt) Nr. 348 vom 27. Dezember 1882 wegen des Artikels „Sechshundert Jahre Oesterreich“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brüner Zeitung“ meldet, den Gemeinden Deutsch-Brodetz, Döbana und Delhütten zur Kirchenrestaurierung 200 Gulden und der Gemeinde Bakran zur Tilgung der Schulbaukosten ebenfalls 200 fl.; ferner, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für die durch Brand geschädigten Einwohner von Reihly 100 fl. und, wie die „Agrarische Zeitung“ berichtet, für die Restaurierung eines Altares in der Kirche zu St. Georg in Gracac 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Hennesdorf 80 fl. und dem Arbeiter-Unterstützungs-Verein „Edumil“ in Mladno 60 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Armen der Hauptstadt Budapest 1000 fl. gespendet.

Fenilleton.

Gochwasser im Kanalthale.

Von Oscar Künl.

Wer die Strecke von Tarvis zur Reichsgrenze in Pontafel, das sogenannte Kanalthal, und weiter das Thal Canale di Ferro durchwanderte, mag unterwegs wohl oftmals seine Schritte angehalten haben, um die wilde Romantik der Gegend recht voll zu genießen. Das Grotteske der Gebirgsformation nimmt mit jedem Schritte zu; die Hindernisse, so hier die zerklüftete Bergwelt dem bequemen Vorbringen entgegenstemmt, hat der Mensch mit zäher Berwegenheit mittelst gigantischer Brücken überspannt, mit mächtigen Viaducten überwölbt, hat sie gesprengt und durchbohrt.

Es war am 28. Oktober d. J., ein trüber Herbstmorgen, als ich Tarvis verließ und den mächtigen Bergcoullissen zuschritt, hinter denen der sonnige Himmel Italiens blaut. Ich konnte meine lieben alten Bekannten heute nicht grüßen; ein feuchter Nebel hüllte alle ein, den herrlichen Fünfspiz, den Manhardt, den stolzen Königsberg, den „heiligen Luschari“, und wie sie alle heißen mögen, die an schönen Tagen das Auge des Beschauers hier entzücken. Zu meinen Füßen nur wälzte sich braun-gelb die reißende Fella, heute gar mächtig angeschwollen nach dem wolkenbruchartigen Regen des vorhergegangenen Tages. Je weiter ich vordrang, desto unbändiger schäumte die Fella, an einzelnen Stellen ihre engen Ufer überflutend. In Malborgeth, wo sich das massive Festungsbollwerk grau vom grauen Felsgestein abhebt und drohend seine

Wien, 10. Jänner.

(Orig.-Corr.)

Die Taktlosigkeiten, welche sich einige jungczechische Heißsporne anlässlich des Todes Gambettas zuschulden kommen ließen, haben in Böhmen gründlich verstimmt, und die maßgebenden Führer der czechischen Partei haben sich veranlaßt, diesen jungczechischen Emulationen gegenüber offen zu erklären, daß die czechische Bevölkerung von jenen sonderbaren Anschauungen nichts wissen wolle. So erklärte auch Zeithammer, daß die Czechen nicht nur die innere, sondern auch die äußere Politik unterstützen müßten, welche letztere den Frieden verbürge, dessen Böhmen gerade so gut bedarf, als die anderen Länder. Durch diese unzweideutige Erklärung wird auch dem Gerüde ein Ende gemacht, als ob die Czechen die Absicht hätten, gegen das Bündnis mit Deutschland zu intriguierten. Es gehörte bekanntlich zu den ständigen Thematiken der oppositionellen Publicistik, unsere Stellung zu Deutschland und überhaupt unsere auswärtige Politik als durch die Majorität und die innere Politik überhaupt gefährdet hinzustellen. Diese Behauptung dürfte jetzt endlich abgethan sein.

Ueber die Stellung der Czechen zu der Regierung liegt auch eine Aeußerung Kiegers vor, welche gleichfalls die Tendenzen eines Theiles der czechischen Presse desavouiert und darauf hinweist, daß die Czechen nur sich selbst schaden würden, wenn sie übertriebene Ansprüche um jeden Preis durchsetzen wollten. Es ist zu wünschen, daß der erwähnte Theil der czechischen Presse sich diesen vernünftigen Rath zu Herzen nehme.

Als interessante Thatsache ist zu verzeichnen, daß das Rechtsbureau des Wiener Magistrats ein Gutachten dahin abgab, daß durch die Errichtung der czechischen Schule in Wien kein Gesetz verletzt wurde. Dadurch ist nun der Gemeinderath desavouiert, dessen jüngster Beschluß bekanntlich auf der gegentheiligen Ansicht basirte.

Zur Lage.

Die Leitartikel der Wiener Morgenblätter vom 10. d. M. sind theils inneren, theils auswärtigen Angelegenheiten gewidmet. Die „Deutsche Zeitung“ läßt den parlamentarischen Nachwuchs der deutsch-liberalen Partei mit Rücksicht auf die Eventualität von Neuwahlen für den Reichsrath Revue passieren, vermag aber die Gründe nicht anzugeben, warum diese „parlamentarische Reserve“ es bisher abgelehnt hat, im Reichsrathe thätig zu sein. „Es ist absolut unmöglich

— bemerkt dabei das Blatt unter anderem — die geistige Ueberlegenheit der Deutschen Oesterreichs über die anderen Stämme des Reiches aus der Welt zu schaffen.“ Dieser stolze und selbstbewusste Anspruch paßt wahrlich wenig zu dem gewaltigen Lärm, den dieselbe „Deutsche Zeitung“ und ihre Gesinnungsgenossen wegen der Bewilligung zur Errichtung einer czechischen Privat-Volkschule in Wien geschlagen haben und noch immer schlagen. — Die „Wiener allgemeine Zeitung“ bespricht die anti-österreichischen Demonstrationen in Italien und findet, daß dieselben nur die Aeußerung bekräftigen, welche der verstorbene Freiherr v. Haymerle gethan, wonach der Irredentismus weit mehr eine italienische Verlegenheit, als eine österreichische Gefahr sei. — Im gleichen Sinne äußert sich das „Extrablatt“. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ leitet Artikel über eine Rede des Abg. Dr. Kieger im „Cesty Klub“ und bemerkt darüber unter anderem: „Der Minorität wird die Hoffnung auf die Zukunft genommen; gleichzeitig wird aber auch angekündigt, daß man auf die gegenwärtige Majorität das Fernhalten der Deutschen von der Regierung sich zum Lebenszweck gemacht hat. Mag man für eine solche Politik welchen Namen immer finden, als eine zweckmäßige und nützliche wird man sie nicht bezeichnen können. Die Fackel der Hoffnung soll also vollständig ausgelöscht werden, und da ist es wirklich wünschenswert, daß die Regierung sich einer vernünftigen Politik befleißige; denn andernfalls wäre von der parlamentarischen Controle der Majorität nur geringe Abhilfe zu erwarten.“ — Das „Fremdenblatt“ bespricht die auswärtige Lage und bemerkt: „Wem es darum zu thun war, sich von der Wahrheit zu unterrichten, hat sich längst überzeugen können, daß sich Oesterreich-Ungarn, nicht um den Berliner Vertrag zu verlegen, sondern um die gewissenhafte Beobachtung aller Bestimmungen desselben durchzusetzen, mit Deutschland alliiert hat. Nicht zur Durchführung kriegerischer Abenteuer, sondern zur Realisierung friedlicher Zwecke haben sich die beiden Kaiserreiche verbündet. Darum auch durchkreuzt ihre Politik die berechtigten Interessen keines anderen europäischen Staates. Im Gegentheile finden die Vertreter der realen Interessen in anderen Reichen, wenn es sich für sie darum handelt, den nationalen Leidenschaften und chauvinistischen Präntensionen entgegenzutreten, einen Rückhalt an der österreichisch-deutschen Friedensallianz.“ — Die „Presse“ berührt das Desavou, das den Jungczechen durch den Obmann des „Cesty Klub“ zu Theil geworden, und sagt: „So viele Meinungsverschiedenheiten und principielle Gegensätze die österrei-

Feuerschlünde der Straße zuehrt, blickten die Leute schon ängstlich zur tosenden Fella hinüber, die, von mächtigen Gießbächen, welche die genügend entwaldeten Berggehänge entsendeten, reichlich gespeist, übermüthig entwurzelte Bäume und Strauchwerk über das hohe Wasserwehr bugsierte.

In der Lufzniger Gegend fand ich bereits tiefer gelegene Acker und Wiesen in schlammige Teiche verwandelt. Es war Abend geworden, als ich Pontafel erreichte. Der Ort bot einen eigenthümlichen Anblick dar; alle Fenster der Häuser waren mit einem oder mehreren Lichtern erhellt, und die Leute huschten geschäftig von Haus zu Haus. In den Kellerräumen mehrerer Häuser war das steigende Wasser bereits eingedrungen, und aus dem Heim des Bürgermeisters wurde das Vieh aus den Ställen getrieben. Fackeln irrten dem Ufer der Fella entlang und warfen ihren düstern, rothen Schein über den sich aufbäumenden Gisch. Das Wasser aber fraß gierig an den Uferböschungen und begann die Straße zu unterwühlen, so daß eine Gendarmeriewache das Ueberschreiten der gefährdeten Stellen wehren mußte. Die Menschen rüsteten sich zum Kampfe gegen einen unheimlichen, gewaltigen Feind, dem sie machtlos gegenüberstanden.

Ich hatte vor Wochen Gelegenheit gehabt, denselben Weg der Fella entlang zu wandeln, dem lieblichen, hellgrünen Flüsschen, dessen Lauf einem schmalen Silberstreifen gleicht, und heute tobte und gurgelte, mächtige Wirbel ziehend, ein entseffelter Strom durch das Thal. Erst nach Mitternacht, nachdem ein weiteres Steigen des Wassers nicht bemerkbar war, legte sich die Aufregung unter den Bewohnern; auch ich begab mich ermüdet zur Ruhe. Am Fenster flackerte

unruhig das Nachtlcht, und die tosende Fella gurgelte mir ein unheimliches Schlummerlied vor.

Der nächste Tag zeigte den stattgefundenen Kampf des wilden Wasserelementes. Mächtige Baumstämme, entwurzelt und geknickt, bedeckten ringsum das Ufer, der Sieg über den Fluß war sammt seinen Pfeilern spurlos verschwunden; über Stellen, wo sonst weidenbewachsene Sandinseln gestanden, wälzte sich schlammig das Wasser hinweg. Doch die Nacht war glücklich vorüber und das Wasser begann allmählich zu fallen. Die Menschen aber athmeten erleichtert auf und bald begannen sie sich den Schaden, so das entseffelte Element angerichtet, theilweise wieder gewinnbringend zu machen. Holzwerk, das in Massen dahergeschwommen kam, wurde mit langen Hakenstangen aus dem Wasser gefischt. Insbesondere jenseits der Reichsgrenze, auf italienischem Boden, wurde die Holzschere tagsüber professionell betrieben. Männer, Weiber und Kinder lauerten den daher schwimmenden Bäumen auf, um sie mit Stangen und Stricken an das Ufer zu zerren. Das Wasser war im Laufe des Tages ebenso rapid gefallen, als es in der vorhergegangenen Nacht gestiegen war.

Zu später Abendstunde flackerten stellenweise dem Ufer entlang lustige Lagerfeuer auf, darüber rußige Kessel hiengen, denen der verlockende Duft goldgelber Polenta entströmte. Ab und zu ertönte die einsörmige Weise eines Friauler Liedes von einem Lagerfeuer zum andern hinüber. Ich konnte nicht umhin, mich bei der braunen Gesellschaft zu Gaste zu laden und ihren Gefängen und lebhaften Schilderungen der überstandenen Wassergefahr zu lauschen.

Pontafel, 24. Dezember 1882.

chischen Parteien trennen mögen, so hat doch die auswärtige Politik eines Ministers noch selten eine so einhellige, kräftige, aus dem Verständnisse und der Erkenntnis der Staatsinteressen hervorgegangene Unterstützung gefunden wie die des Grafen Ráskófy. Diese Harmonie der Parteien ist der beste Beweis dafür, daß ihnen die Sorge um die Machtsstellung des Reiches gleich nahe liegt und daß sie in dem deutsch-österreichischen Bündnisse nicht nur eine Garantie des Friedens, sondern auch eine Bürgschaft für die geblühende Entwicklung und Zukunft der Monarchie erblicken."

Die „Klagenfurter Zeitung“ begrüßt den am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden neuen Gütertarif für die westlichen k. k. Staatsbahnen mit lebhafter Genugthuung und bemerkt, daß sowohl durch die in dieser Richtung bereits getroffenen Maßnahmen als auch durch den angekündigten neuen Tarif den langjährigen berechtigten Klagen der industriellen und commerciellen Kreise Kärntens in den meisten Punkten Rechnung getragen worden sei.

Im Herrenhause hat am 10. d. M. nachmittags die Commission für die Vorberathung der Gewerbegesetz-Novelle die Specialberathung über die ihr zugewiesene Vorlage fortgesetzt.

Am 10. d. M. hat in Brünn die Ersatzwahl eines Mitgliedes für das Abgeordnetenhaus an Stelle des Hofrathes Ritter d'Elvert, der sein Mandat zu Beginn des jetzigen Sessionsabschnittes aus Gesundheitsrücksichten zurückgelegt hat, stattgefunden. Zur vollständigen Completion der Commission ist somit nur mehr eine einzige Ergänzungswahl vorzunehmen, und zwar von Seite des Landgemeinden-Wahlbezirktes Zolniew, Socal und Kawa in Galizien an Stelle des zurückgetretenen Abg. Ritter v. Fedorowicz. Der Termin für diese Wahl wurde bekanntlich für den 17. d. M. anberaumt.

Aus Budapest

wird unterm 10. Jänner gemeldet: Im Abgeordnetenhaus legt nach Verlesung der Einläufe der Handelsminister den Gesetzentwurf über die im Jahre 1885 abzuhaltende allgemeine Landesausstellung und der Communicationsminister einen Bericht über die Concessionierung der Neusohl-Brezovaer und Bisk-Bajdahunghaber Secundärbahnen vor. — Vor Uebergang zur Tagesordnung stellt Mocfary an den Minister des Innern und an den Communicationsminister die Frage, welche Verfügungen betreffs der Ueberschwemmungs-Katastrophe in Raab getroffen worden seien, da dieselbe fast der Szegediner Katastrophe gleichkomme. Der Communicationsminister erstattet hierauf einen Bericht, in welchem er betont, daß die Gefahr nicht so groß sei, als sie vom Abg. Mocfary geschildert wurde. Alle Verfügungen bezüglich der Rettung von Menschenleben und Habe sind bereits vor Eintreten der Uebersutung getroffen worden. Nach den neuesten Berichten ist übrigens die Gefahr im Abnehmen. — Istóczy meldet eine Interpellation an inbetreff der Todesursache des Grafen Wimpffen. — Szemenyey interpelliert den Minister des Innern, ob er davon Kenntnis habe, daß Raab und dessen Umgebung überschwemmt sei, und was er in dieser Richtung zu thun beabsichtige. Ministerpräsident von Tisza erwidert auf die Frage Mocfarys und die Interpellation Szemenyey's, er habe die zur Behebung der Nahrungs- und Wohnungsnoth der durch das Wasser von ihren Wohnungen abgesperrten Einwohner nöthigen Summen angewiesen, auch habe die Privatwohlthätigkeit ihr Werk begonnen. In der erwähnten Lage befinden sich nach amtlichen Berichten etwa 10 000 Seelen. 300 bis 400 Häuser sind überschwemmt, theilweise verwüstet.

Es beginnt sodann die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs Beschränkung der Appellation in kleineren Strassachen. Referent Matuskla empfiehlt die Annahme der Vorlage. — Komjathy wirft dem Justizminister Programm- und Principienlosigkeit vor. Er erklärt sich in seinem wie im Namen der Unabhängigkeitspartei gegen die Vorlage. — Beszter sagt, die große Zahl der Prozesse rühre davon her, daß der Rechtsstreit jetzt bloß ein Lotteriespiel sei. (Beifall links.) Der Oberste Gerichtshof änderte den größten Theil der von den unteren Gerichtshöfen geschöpften Urtheile; er sei der einzige Regulator der Rechtspflege. Die vom Entwurfe berührten Strassachen seien viel zu wichtig, als daß man sie bei dem heutigen Zustande des ungarischen Justizwesens der definitiven Entscheidung der unteren Gerichtshöfe anvertrauen dürfte. Er nimmt den Entwurf nicht an.

Vom Ausland.

Aus Berlin wird unterm 10. d. M. berichtet: In der gestrigen Besprechung bei dem Fürsten Bismarck wurde beschlossen, von den vom Kaiser bewilligten sechshunderttausend Mark je 100 000 Mark für Preußen, die Pfalz und Bayern, je 40 000 Mark für Elsaß, Baden und Württemberg, 20 000 Mark für Württemberg sofort zu vertheilen und den Rest als

Reserve zurückzuhalten und nach acht Tagen zur Vertheilung zu bringen. Die Besprechung dauerte bis Mitternacht, und haben an derselben der Kaiser und alle Vertreter der Rheinischer Staaten theilgenommen.

Die Gesamtausgaben des deutschen Reiches betragen nach dem Reichshaushalts-Etat für 1883/84 601 882 715 Mark. Darunter sind enthalten an Ausgaben, welche nicht für Rechnung der Gesamtheit zu bestreiten sind, 23 020 764 Mark. Nach Abzug derselben verbleiben von der Gesamtausgabe 578 861 951 Mark. An ordentlichen eigenen Einnahmen, welche für Rechnung der Gesamtheit zur Reichscaße fließen, weist der Etat 393 037 306 Mark auf. Von der gemeinschaftlichen Ausgabe bleiben somit noch anderweit aufzubringen 185 824 645 Mark. Diese Summe vertheilt sich nach der Schlusszusammenstellung der Matricularbeiträge nach der Kopfzahl der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten, für deren Berechnung die Volkszählung von 1880 zugrunde gelegt wird. Preußen hat demnach 59, Baiern 5,2, Sachsen 6,4, Württemberg 8, Baden 5,6, Hessen 2 Millionen Mark an Matricularbeiträgen zu leisten und in demselben Maße ihrer Volkszahl die übrigen Staaten, von denen Schaumburg-Lippe mit dem kleinsten Betrage, nämlich mit 76 572 Mark für seine 35 374 Einwohner angelegt ist. Die wirklich zu zahlenden Matricularbeiträge ermäßigen sich indes durch Ueberschüsse aus dem Etatsjahre 1881/82 um 14 743 764 Mark.

Die württembergische Ständeversammlung, deren zweite Kammer am 20. v. M. bis auf die zehn Birlikstimmen der Geistlichkeit und des Universitätskanzlers neu gewählt wurde, ist kürzlich von Sr. Majestät dem Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, welche unter anderen Reformen die Weiterführung der Verfassungsrevision und die Errichtung einer mit der Postverwaltung zu verbindenden Sparcasse ankündigt. Der Entwurf des Hauptfinanzetats für die nächsten zwei Jahre soll den Ständen alsbald zugehen. Das gegenwärtige, am 31. März d. J. ablaufende Finanzgesetz vom 24sten März 1881 stellte die Einnahmen und Ausgaben für jedes der beiden letzten Jahre auf 52 Mill. Mark fest. Seit vierzig Jahren ist der jährliche Staatsbedarf in Württemberg von 10 Millionen Gulden rheinisch auf diesen Betrag gewachsen; vor zehn Jahren betrug er 42 Millionen Mark.

In Rom und anderen italienischen Städten wurde am 9. d. M. der fünfte Todestag des Königs Victor Emanuel solenn begangen. In Rom selbst hatten sich zu der Feier mehr als 4000 Mitglieder von Veteranenvereinen versammelt. Um 7 Uhr morgens fuhr das Königspaar nach dem Pantheon, um am Grabe des ersten Königs von Italien zu beten. Um 9 Uhr marschirten die Veteranen geschlossen und die städtischen Vereine mit dem Bürgermeister an der Spitze nach der Grabstätte; um 10 Uhr wurde der Tempel dem Volke geöffnet, das sich in denselben drängte. Man darf in dieser Kundgebung mit Fug und Recht eine gegen die Wählereien der Irredentisten gerichtete Kundgebung erblicken, denn in Italien nehmen namentlich die Veteranenvereine jede Gelegenheit wahr, ihre monarchische Gesinnung an den Tag zu legen. Gegen die Irredentisten schreiten übrigens die Behörden ernstlich ein, und die conservativen und gemäßigten Blätter fahren fort, eine energische Sprache gegen dieselben zu führen.

In Spanien hat eine Reconstruction des Ministeriums stattgefunden. Da jedoch die beiden Hauptpersonen des bisherigen Cabinets, der Ministerpräsident Sagasta und der Kriegsminister Martinez Campos, im reconstruierten Cabinet ihre Portefeuilles behalten und die jüngsten Debatten über das Thema einer Verfassungsrevision gezeigt haben, daß die überwiegende Mehrheit der Cortesmitglieder beider Kammern zu Sagasta hält, so ist eine Aenderung der spanischen Politik in nächster Zeit kaum zu erwarten. Wie es scheint, bleibt auch der bisherige Minister des Außern, Wega de Armijo, auf seinem Posten und ist nur durch einen Fehler des Telegraphen Aruijo genannt.

Aus Washington wird unterm 10. Jänner gemeldet: Der Senat hat die Bill, betreffend die Nachfolge auf den Posten des Präsidenten oder Vicepräsidenten für den Fall, daß der Präsident oder Vicepräsident stirbt, demissionirt oder unfähig wird, angenommen. Die Bill bestimmt, daß in solchen Fällen die Mitglieder des Cabinets nach Maßgabe ihres Ranges und zunächst der Staatssecretär des auswärtigen Nachfolger werden. Wenn der Congress nicht versammelt ist oder nicht binnen dreißig Tagen zusammentreten kann, hat der neue Präsident denselben binnen zwanzig Tagen einzuberufen.

In Süd-Amerika sind Friedensverhandlungen zwischen Chile, Peru und Bolivia, die vor vier Jahren einen ebenso erbitterten als verlustreichen Krieg gegen einander begonnen, im Zuge und ein neuer Krieg zwischen dem siegreichen Chile und Columbia im Anzuge. Chile sucht dafür die wenigstens passive Bundesgenossenschaft der zwischen dem von ihm besetzten Peru und Columbia gelegenen Republik Ecuador zu gewinnen und bietet derselben nach einem New Yorker

Telegramme eine peruanische Provinz, zwei Dampfschiffe und 10 000 Gewehre an, wogegen Ecuador als Operations-Basis gegen Columbia dienen soll, welches bereits Truppen an die Grenze wirft.

Aus Moskau

wird der „Pol. Corr.“ unterm 6. Jänner geschrieben: Die altrussische, alias Moskauer Partei, die sich seit je auf die patentirte Schürzerin der religiösen Interessen Russlands im Oriente hinausspielt, hat soeben eine neue Frage auf Tapet gebracht. Die äußere Veranlassung bietet ihr diesmal die von der Pforte bekanntlich unbestätigt gebliebene Wahl des achtundzwanzigjährigen Diakons zum Patriarchen und obersten gerichtlichen Chef der orthodoxen „Bruderschaft des heiligen Grabes“. Dem Beschlusse der heiligen Synode Rechnung tragend, hat die russische Regierung die Pforte aufmerksam gemacht, daß die russische Kirche den neuen Patriarchen unter keiner Bedingung anerkennen werde. Indessen blieb die Action des Petersburger Cabinets nicht auf diesen Schritt beschränkt; es regte vielmehr gleichzeitig die Frage der Reorganisation der genannten Bruderschaft an. Herr Rattow, welcher zum General-Procurator der heiligen Synode, Herrn Pobedonoszew, bekanntlich in intimen Beziehungen steht, fordert nun die russische Regierung auf, eine gründliche Lösung der Frage „der heiligen Stätten“ vorzubereiten, und damit erscheint die Angelegenheit, die im Laufe des 19. Jahrhunderts die russischen Staatsmänner wiederholt beschäftigte, neuerdings auf die Tagesordnung, mindestens der publicistischen Discussion, gesetzt. „Die Interessen Russlands in der Jerusalemer Kirchenfrage — sagt Rattow in den „Moskowskija Wjedomosti“ — lassen sich mit jenen, welche unsere Kirche mit denen der anderen orientalischen Kirchen gemein hat, nicht vergleichen. Russland ist in Jerusalem nicht bloß der glaubensverwandte und mächtige Beschützer, sondern es hat dort specielle Verpflichtungen übernommen. In Jerusalem befinden sich die erhabensten Heiligtümer der gesammten orthodoxen („pravoslavne“) Welt, die hauptsächlich, wenn nicht gar ausschließlich, durch russische Subsidien erhalten werden. Wir können unter keiner Bedingung die Ansprüche, welche die Hellenen auf die Besitzrechte dieser Heiligtümer erheben, anerkennen. Russland hat den Krimkrieg zugunsten dieser Heiligtümer, nicht aber wegen der griechischen Velleitaten unternommen. Die Opfer, welche Russland der Sache der orthodoxen Kirche im Osten gebracht hat und fortwährend bringt, sind zu groß, als daß es den Gefahren ruhig zuschauen könnte, welche den heiligen Stätten infolge des Verfalles der Jerusalemer Kirche drohen. Wir müssen derselben Beistand leisten, was nur möglich erscheint, wenn Russland thätigen Antheil an der Controle nimmt, welche in administrativer Beziehung ausgeübt werden muß. Nur die Controle wird es vermögen, alle Intriguen zu vereiteln u. s. w.“ Was nun diese „Intriguen“ betrifft, erblickt sie das Rattow'sche Organ hauptsächlich in der Thätigkeit der protestantischen Propaganda, welche seit 1841 „grandiose Dimensionen“ angenommen habe. Mehr als 13 000 Christen der orthodoxen Kirche in Jerusalem sind theils zum Katholicismus, theils zum Protestantismus übergetreten. „Wenn es so fortgeht, würden 50 Jahre genügen, um die Orthodoxen verschwinden zu machen. Wie kann Russland ruhig zusehen, daß den 86 von der Propaganda erhaltenen Unterrichtsanstalten nur vier orthodoxe gegenüberstehen sollen? Sollte mit den 308 000 Rubeln, welche die „Bruderschaft des heiligen Grabes“ jährlich aus Russland bezieht, kein anderes Resultat zu erzielen sein?“ Die Moskauer Partei fordert also zweierlei: Erstens, daß man die russische Propaganda in der heiligen Stadt kräftig belebe, und zweitens, daß die russische Regierung eine directe Ingerenz in den Angelegenheiten der „heiligen Stätten“ ausübe; „denn“, rufen die „Moskowskija Wjedomosti“ zum Schlusse pathetisch aus, „der Lenker der Geschicke des einzigen, mit der Fülle aller Lebensbedingungen ausgestatteten orthodoxen Staates ist der alleinige Protector der „allgemeinen orthodoxen Kirche!“ Diese Sprache klingt, wie man zugeben wird, ganz wie ein Echo aus der Zeit Kaiser Nikolaus I. und läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Indessen dürften die Alt-Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald die Erfahrung machen, daß die gegenwärtigen politischen Verhältnisse Europas wenig angethan sind, die Frage der „heiligen Stätten“ in neuer Auflage erscheinen zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Madedly-Feier.) In Salzburg fand vergangenen Freitag vormittags in der Stiftskirche St. Peter die vom Veteranen- und Kriegervereine „Feldmarschall Graf Madedly“ anlässlich des 25jährigen Todestages des großen Kriegshelden Madedly veranstaltete Trauerfeier statt. Herr Abt Romuald Horner celebrirte die gottesdienstliche Feier. Der mit den Marschallsinsignien geschmückte Katafalk stand inmitten einer prächtvollen Blumengruppe, Mitglieder des Vereins bil-

beten mit Fackeln Spalier. Der Maderky-Verein und jene Mitglieder des Vereins, welche unter dem Feldmarschall gedient hatten, legten auf die Stufen des Katafaltes zwei große Kränze mit prachtvollen Schleifen nieder. Der Protector des Vereins, Herr Graf Hugo Lamberg, viele Stabs- und Oberofficiere der Activität und des Ruhestandes, hohe Beamte sowie Deputationen mehrerer Veteranenvereine wohnten der Feier bei.

— (Brand.) Aus Sarajevo berichtet man unterm 10. d. M.: Heute um 7 Uhr früh brach in dem Hause, in welchem sich das Obergericht befindet, Feuer aus. Das ganze obere Stockwerk, der Sitzungssaal nebst Einrichtung und Bibliothek, sowie die Processacten wurden ein Raub der Flammen. Die Registratur blieb unversehrt. Man glaubt, daß das Feuer durch Ueberheizung entstand.

— (Neue Ausgrabungen Schliemanns.) Wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, will Dr. Schliemann Stellen im Nordwesten von Athen umgraben, wo in der Nähe der alten Akademie der officiële Begräbnisplatz für die in den Kriegen Athens Gefallenen sich befand. Bei zufälligen Grabungen in diesem Rayon ist schon manches wichtige Denkmal an Todtenlisten gefunden worden. Dort befand sich auch zwischen dem Dipylon und der Akademie das Grab des Perikles, welches vielleicht noch ganz oder theilweise erhalten sein dürfte.

— (Lawinensturz.) Die Gotthardbahn hat sich gegen Lawinengefahr durch Aufforstungen, Gallerien und Schirmmauern zu schützen gesucht. Daß diese Schutzmaßregeln nicht immer ausreichen, das zeigte sich Ende des vorigen Monats. Als in der Nacht vom 27. Dezember v. J. nach vorausgegangenem kolossalen Schneesturm der Föhnsturm aus Südwest bei hoher Temperatur losbrach, lösten sich im Hochgebirge überall Lawinen. Eine derselben stürzte vormittags 10 Uhr in unmittelbarer Nähe der Station Wassen aus dem Entschigtthale und überschüttete den Bahndörper mit haushohem Schnee. Eine sehr zahlreiche Mannschaft arbeitete ununterbrochen vierundzwanzig Stunden lang, um die Strecke frei zu machen. Ein Bahnzug, der im Momente des Sturzes die Stelle passiert hätte, wäre unrettbar verloren gewesen. Die Stelle soll sogleich besser geschützt werden.

— (Verschwundene Bank-Directoren.) Die Directoren der „Société financière de Paris“, Duval und Bardieu, sind seit dem letzten Samstag spurlos verschwunden. Die zahlreichen Angehörigen dieses Bankinstitutes, welches bei vielen geräuschvoll inscenirten Emissionen mitwirkte und überhaupt sehr viel von sich reden machte, fanden vorgehen früh die Cassen leer und keinerlei Verhaltens-Instructionen seitens ihrer Chefs. Die verkrachte Bank hatte ihre Actien zu hohen Coursen, etwa 1000 Francs per Stück, unter kleinen Capitalisten der Provinz angebracht, deren Vertrauen die Directoren durch ein systematisch organisiertes Redamentwesen und die Zahlung einer Reihe verhältnißmäßig fiktiver Dividenden zu captieren verstanden haben.

— (Dampfer-Zusammenstoß.) Ueber den schon telegraphisch gemeldeten Zusammenstoß, der zwischen dem Dampfer „Kirby-Hall“ und dem Postdampfer „City of Brussels“ außerhalb des Leuchtschiffes vor der Mersey-Mündung, etwa 20 Meilen von Liverpool entfernt, erfolgte, wird der „Wiener allgemeinen Zeitung“ folgendes Nähere gemeldet: „Auf dem Postdampfer, der von Newyork kam und auf welchem sich mehrere hundert Passagiere befanden, hatte man wegen des dichten Nebels wohl alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Trotzdem fand mit unglaublicher Schnelligkeit die Collision der beiden Schiffe statt. Der „Kirby-Hall“ bohrte unter heftigem Krachen und Stöhnen seinen Vordersteven in die Seiten der „City of Brussels“ ein und schnitt das Schiff förmlich in der Mitte durch. Die Aufregung unter den Passagieren kann man sich leicht ausmalen; aber mit großer Geistesgegenwart leitete der Capitän, der sein Schiff verloren sah, die Rettungsarbeiten, und nach einer halben Stunde waren sämtliche Passagiere auf den Rettungsbooten untergebracht und in Sicherheit. Acht Seeleute und zwei Passagiere (Italiener) ertranken jedoch.“

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Oktober 1882.

(Fortsetzung und Schluß.)

IV. Aus dem Civilspitale gieng für diesen Monat folgender Bericht ein:

Vom Monate September 1882 sind in Behandlung verblieben . . . 339 Kranke, im Monate Oktober 1882 neu aufgenommen . . . 316 „

Summe des Gesamt-Krankenstandes . 655 Kranke.

Abfall:

Entlassen wurden . . . 262 Kranke,

gestorben sind . . . 25 „

Summe des Abfalles . . . 287 Kranke.

Verblieben mit Ende Oktober 1882

in Behandlung . . . 368 Kranke.

Es starben somit 6,9 Procent vom Gesamt-

Krankenstande und 8,7 Procent vom Abfall.

Von den im Monate Oktober 1882 im Civilspitale Verstorbenen waren 5 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 18 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Civilspitale betreffend, so war derselbe in diesem Monate folgender:

a) Medicinische Abtheilung: Vorwiegend waren rheumatische Affectionen der Gelenke und Muskeln, Hydrophien infolge chronischer Nervenkrankung und Gesichtserysipiele. Die Todesfälle betrafen meist marastische Individuen. — In die Beobachtungsabtheilung gelangten drei Männer zur Aufnahme, und zwar ein Fall von Delirium tremens, ein Fall von epileptischer Manie und ein an primärer Krankheit leidender Mann. Der Alkoholiker wurde in seine Zuständigkeitsgemeinde nach Steiermark abgegeben, ein Verrückter in die Irrenanstalt transferiert.

b) Chirurgische Abtheilung: Gegen Ende dieses Monats steigerte sich der Zuwachs um fast zwanzig Patienten. Unter den Verletzungen stehen die Kopfverletzungen obenan, leichte und schwere — in einem Falle mit Berührung des Jochbeines, Oberkiefers und Sprung des harten Gaumens; zugewachsen sind ferner: zwei quere und ein complicierter Unterschenkelbruch, ein Oberschenkelbruch, drei Vorderarmbrüche; sodann kam ein geheilter Bruch des Sitzbeines zur Behandlung; zwei Luxationen des Oberarmes, von denen eine nach der Methode La Motte eingerichtet wurde. — Unter den besonderen Operationen verdienen erwähnt zu werden eine Enucleatio bulbi wegen gefahrdrohender sympathischer Erkrankung des noch gefunden Auges, eine Lippenkrebs- und eine Brustkrebs-Operation. Heiltrieb war günstig, accidentielle Wundkrankheiten wurden nicht beobachtet.

c) Abtheilung für Hautkrankheiten: Aufgenommen wurden vier Blatternkranke (zwei Männer und zwei Weiber). Daran starb ein Mann, einer wurde geblutet; in Behandlung verblieben zwei Weiber. Von dermatologischen Fällen bildeten chron. Fußgeschwüre das Hauptcontingent.

d) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurde ein Kaufmann mit Delirium tremens; geheilt entlassen wurden zwei Alkoholiker und ein maniakalischer Mann; zwei Kranke wurden in die Irrenabtheilung Studenz transferiert, ein an periodischer Manie leidender Mann gebessert entlassen. — In Studenz wurden vier Männer und vier Weiber aufgenommen, hievon sechs frische Erkrankungen von Manie und Melancholie, dann ein blödsinniger Mann und ein recidivierter Fall von Manie. Entlassen wurden geheilt ein maniakalisches und melancholisches Mädchen, gebessert eine an Manie leidende Frau nach mehrjähriger Behandlungsdauer; endlich ein an Verrücktheit leidender Mann nach viermonatlicher Behandlung.

e) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: Erwähnenswert sind eine Schulterlage, wobei gleichzeitig Kopf und Brust in modificierter Selbstentwicklung geboren wurde, und in diagnostischer Beziehung eine Mißgeburt mit Hydrocephalus und Spina bifida.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale gieng für diesen Monat folgender Bericht ein:

Mit Ende September 1882 sind in Behandlung verblieben . . . 40 Kranke, im Monate Oktober 1882 sind zu-

gewachsen . . . 101 „

Summe sammt Zuwachs . . 141 Kranke.

Abfall:

genesen (diensttauglich) entlassen 60 Kranke,

erholungsbedürftig . . . 5 „

zum Superarbitrium bestimmt 1 „

zur Ueberprüfung . . . 1 „

vor Ablauf des Krankheits-

processes entlassen . . . 7 „

Summe des Abfalles . . . 74 „

Verbleiben mit Ende Oktober 1882 . . 67 Kranke.

Besondere Krankheiten: Wechselfieber und Typhus

je 6, Augenkrank 5, Ohrenkrank 8, Blattern 1,

Syphilis 8.

— (Ball beim Herrn Landespräsidenten.) Der Herr Landespräsident Winkler und dessen Gemahlin versenden soeben die Einladungen zu dem am Mittwoch, den 24. d. M., stattfindenden Balle.

— (Die Postsparcassen) treten mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit. Das k. k. Postsparcassamt in Wien hat eine Einrichtung dieses für das Publicum so wohlthätigen Institutes betreffende Belehrung ausgegeben, welche bei jedem k. k. Postamte unentgeltlich zur Vertheilung gelangt, sowie auch jedes k. k. Postamt weitere Auskünfte über das Postsparcasswesen erteilt.

— (Gemeinderathssitzung.) Da am 9ten d. M. die Tagesordnung der Gemeinderathssitzung lange nicht erschöpft wurde, findet heute zur gewöhnlichen Stunde abermals eine Plenarsitzung der Laibacher Communalvertretung statt, wobei die neulich unerledigt gebliebenen Gegenstände, zunächst die städtischen Voranschläge für das Jahr 1883, zur Berathung gelangen.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der am 9. d. M. stattgefundenen Gemeinderathssitzung waren 18 Gemeinderäthe anwesend. Zu Verificatoren des Sitzungsprotokolles nominiert der Herr Bürgermeister die GMR. Deschmann und J. N. Horák. Namens der Personal- und Rechtssection referiert GMR. Dr. Barnik über die Wahl zweier Mitglieder des Gemeinderathes in die Militärsatzcommission. Referent beantragt, die GMR. Luckmann und Peterca in diese Commission zu wählen, welchem Antrage der Gemeinderath einstimmig ohne Debatte zustimmt. GMR. Dr. Barnik referiert weiters namens der Personal- und Rechtssection über die Zuschrift des krainischen Landesauschusses bezüglich des Verkaufes des Lyealgebäudes. Referent sagt, daß die Rechtssection der Anschauung sei, es wäre am geeignetsten, wenn die Stadtgemeinde das Lyealgebäude selbst kaufen würde, und dies aus zweifachen Gründen. Es sei unausweichlich, daß die Stadtgemeinde mindestens in zehn Jahren, auch in dem Falle, wenn der Staat das Lyealgebäude kaufen und das Servitut der Stadtgemeinde, die Volksschule in diesem Gebäude untergebracht zu haben, anerkennen würde, schon aus sanitären Gründen zum Baue eines neuen Volksschulgebäudes schreiten müßte, was jedenfalls mit enormen Kosten verbunden wäre.

Der Bauplatz für das neue Volksschulgebäude müßte eben auf der Polana oder der St. Petersvorstadt gewählt werden, wo die Baugründe nicht billig sind, da es nicht angeht, die zweite Volksschule auch im St. Jakobsviertel zu bauen, da sich dortselbst bereits eine in der Joisstraße befindet. Wollte man also in der Stadtgegend, wo die Schule nothwendig ist, einen theuren Bauplatz kaufen, so würde die neue Volksschule die Stadtgemeinde wenigstens 60 000 fl. kosten. Daher entspricht es den finanziellen Interessen der Stadtgemeinde am besten, wenn sie das Lyealgebäude käuflich an sich bringt, denn dann sei dieselbe auf lange Zeit, wenigstens für eine Generation, überhoben, ein neues Volksschulgebäude zu schaffen, da sich nachher, wenn das Landesmuseum und die Lehrer-Bildungsanstalt das Lyealgebäude verlassen werden, gewiß geeignete Localitäten für die städtische Volksschule in den frei gewordenen Räumen werden schaffen lassen. Außerdem aber können in den unteren Localitäten des Lyealgebäudes, vis-à-vis dem Laibachflusse und dem Theologiegebäude, Markthallen eingerichtet werden, welche einen derartigen Ertrag abwerfen werden, daß die Kaufsumme fast verzinst sein wird.

Referent Dr. Barnik beantragt daher: Die Stadtgemeinde ist bereit, das Lyealgebäude unter gewissen Prämissen zu kaufen, daher wird der Magistrat beauftragt:

1.) Der Magistrat hat sich sofort an die hohe Landesregierung zu wenden mit der Anfrage, auf welche Räume im Lyealgebäude sie ihr Servitutsrecht ausdehnt, und ob sie geneigt wäre, ob dieses Servitutsrecht einen genauen Vertrag mit dem künftigen bekannten Eigenthümer des Lyealgebäudes zu schließen, nämlich mit der Stadtgemeinde Laibach.

2.) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, unverzüglich das ganze Lyealgebäude technisch durch seine Organe untersuchen zu lassen, in welchem Bauzustande sich dasselbe befindet, besonders die Gemäuer und das Dach.

3.) Der Stadtmagistrat wird weiters beauftragt, untersuchen zu lassen, wie viel Marktbuden sich im Lyealgebäude in der Front gegen den Laibachfluß und in der Front gegen das Priesterseminar herstellen lassen und wie viel dieselben kosten würden.

GMR. Dr. Schaffer meint, es wäre am Platze, auf die Zuschrift des Landesauschusses zu antworten, was die Stadtgemeinde auf das Lyealgebäude für Rechte geltend macht. Mit den gehörten Anträgen der Personal- und Rechtssection werde die ganze Angelegenheit wenigstens auf ein Jahr verschleppt. (Fortf. folgt.)

— (Casinoverein.) Die nächste Tanzübung findet morgen (Samstag) am 13. d. M. statt.

— (Concert Ondricek.) Am 18. d. M. findet hier das Concert des vielgenannten Virtuosen François Ondricek im landschaftlichen Redoutensale statt. Zur Aufführung kommt: Beethoven: Concert; Wieniawski: Legende; Wieniawski: Mazurka; Raub: Elegie; Wehle-Ondricek: Tarantelle. (Vormerkungen auf Sitze übernimmt Herr Karl Tüll.)

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 21. und 22. Dezember v. J. waren, wie wir bereits in Kürze gemeldet, vor dem hiesigen Schwurgerichte der 22 Jahre alte Kaisersohn Anton Bezaj aus Unterfahel und der 36 Jahre alte Grundbesitzersohn Johann Pavic aus Unterfahel angeklagt, den im Dienste befindlichen k. k. Gendarmen Johann Lengar ermordet zu haben. Die Anklage sagt, daß am 31. Oktober 1882 morgens ein Fuhrmann, der Kohlen in die Josefsthaler Fabrik führte, auf der Bezirksstraße nächst der Südbahnstation Salloch einen k. k. Gendarmen im Graben todt liegen sah. Nach der erstatteten Meldung begab sich der Commandant des Postens Josefsthal, der k. k. Gendarmepostenführer Herr Dorn, sofort auf den Thortort und fand den seinem Posten zugetheilten k. k. Gendarmen Johann Lengar mit zahlreichen Wunden am Kopfe todt im Straßengraben liegen. Die Gerichtscommission aus Laibach, welche über telegraphische Anzeige des

f. f. Gendarmeriepostenführers Dorn über das verübte Verbrechen sofort auf dem Thortor erschienen war, fand den Körper des f. f. Gendarmen Lengar im Straßengraben, 110 Schritte vom Gasthause des Andreas Dovč in Salloch entfernt, auf dem Rücken liegend, mit dem Kopfe gegen Mariasfeld gewendet. Oberhalb des Kopfes im Ader lag der Hut des Gendarmen und unter seinem Körper sein Gewehr, bei welchem der Verschluss für die Patronenladung geöffnet war. Im Verschlusse aber waren sämtliche sieben Patronen unbenutzt enthalten. Das Bajonett wurde vom Gewehre abgenommen, 17 Schritte vom Leichname im Ader gefunden und, obwohl die Kleidung des Ermordeten und das Gewehr mit Roth verunreinigt waren, war das Bajonett ohne die geringste Verunreinigung ganz blank. Der Säbel des Ermordeten konnte trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Auf dem Thortor fand man drei größere Blutlachen, und in der Richtung gegen Salloch fand man in verschiedenen Entfernungen neun größere und kleinere Blutstropfen. In der geballten Faust des Ermordeten fand man einige Haarbüschel. Auf dem Körper des toten Gendarmen Lengar wurden zahlreiche Wunden gefunden. Im Gesichte wurden 18 Kratzwunden angetroffen, welche zeigten, dass jemand den Gendarmen Lengar mit der rechten Hand ins Gesicht und über den Mund griff, um denselben am Schreien oder Hilferufen zu hindern.

In der Mitte des linken Ohrflappens fand man eine 2 Centimeter lange Wunde. Am Oberhaupte fand man sieben in verschiedenen Richtungen sich kreuzende Wunden, in der Länge von 5 bis 12 Centimeter. An der linken Seite des Kopfes gegen die Schläfe war eine 6 Centimeter lange Wunde beigebracht. Unter den zuletzt angeführten acht Wunden hindurch sah man, dass die Hirnschale gespalten und zerschmettert war, und war es besonders in der Mitte des Oberhauptes möglich, durch die kloffende Wunde bis zu dem Hirn zu gelangen. Auf der rechten Achsel fanden sich drei gleiche 2 bis 3 Centimeter lange Wunden und eine gleiche Wunde auch auf der linken Achsel. Die sachverständigen Gerichtsärzte haben auf Grund der Untersuchung erklärt, dass acht Wunden am Kopfe des Getödteten mit einem und denselben Instrumente, nämlich mittelfst eines geschliffenen Säbels durch kräftige Hiebe beigebracht worden, und dass jede dieser Wunden tödtlich war, alle insgesammt aber tödtlich waren und dass infolge derselben der Tod durch Gehirnblutung eintreten musste, und dies in sehr kurzer Zeit. Die Art der Verwundungen zeigt auch evident, dass derjenige, welcher dieselben dem f. f. Gendarmen Lengar beigebrachte, den vorgesetzten Willen haben musste, denselben zu tödten, daher in objectiver Richtung sicher das Verbrechen des gemeinen Mordes verübt worden ist.

In subjectiver Richtung hat die gerichtliche Untersuchung Folgendes aufgeklärt: Nach den Aussagen der Zeugen Johann Traun und Jakob Šček hat der f. f. Gendarm Johann Lengar in Gesellschaft der angeführten Zeugen am 30. Oktober 1882 in der Nacht gegen 1/12 Uhr das Gasthaus des Jakob Dimnik verlassen. Die beiden genannten Gefährten trennten sich bald vom Lengar, welcher den Weg gegen das Gasthaus des Andreas Dovč einschlug. Gegen Mitternacht hörte die Zeugin Johanna Šabel, Köchin beim Stationschef Ritter v. Plager in Salloch, welche noch wach war, im ersten Stode, wo sie bei einem Fenster herabsah, von der Stelle, wo am nächsten Tage der f. f. Gendarm Lengar ermordet gefunden wurde, einen Streit und sie sah auch im Mondschneie am selben Orte drei Personen, welche unter sich stritten.

Bald darauf, als der Streit endete, hörte sie, dass mehrere Hiebe versetzt wurden, worauf sich zwei Männer vom Thortor entfernten und sich längs des Bahnhofs in Salloch nach Unterkaschel begaben. Aus dem Streite zwischen den drei Personen entnahm die Zeugin Köchin Šabel, dass eine derselben der andern vorwarf, sie hätte von ihr etwas gesprochen und die Zeugin hat auch gehört, dass während der Schläge der Ruf: „Führer! Führer!“ wiederholt ertönte. Es ist daher unzweifelhaft, dass eben zu der Zeit der Mord am f. f. Gendarmen Lengar vollführt wurde, und dass Lengar damals den f. f. Gendarmeriepostenführer Dorn nur rief, damit die Attentäter glauben sollten, dass er nicht allein sei, sondern dass der f. f. Gendarmeriepostenführer Dorn in nächster Nähe sei.

Es konnten sich nach dem Angeführten nur zwei Personen am Morde betheiligt haben, und dringend verdächtig, denselben ausgeführt zu haben, sind die Angeklagten Anton Bezlaž und Johann Pavčič. Letzterer, nämlich Johann Pavčič, gesteht, dass er in der fraglichen Nacht gegen Mitternacht in der Nähe des Gasthauses des Andreas Dovč in Salloch vom f. f. Gendarmen Lengar angehalten wurde, dass sich ihnen beiden später auch Anton Bezlaž beigeordnete und während der Zeit, als er, Pavčič, das Bajonett des Gendarmen zur Seite warf, habe Bezlaž auf den f. f. Gendarmen Lengar losgeschlagen. Der Angeklagte Pavčič hat auch auf der rechten Achsel einen Säbelhieb, welchen er sicher durch einen Hieb mit dem Säbel des f. f. Gendarmen Lengar erhalten hat, welches Seitengewehr seit der Zeit vermisst wird.

Der Angeklagte Anton Bezlaž hat sofort nach vollführter That seinem Freunde Andreas Straž, zu wel-

chem er auf den Heuboden über eine Leiter stieg, sein Verbrechen weinend eingestanden, und da er auch auf der rechten Hand eine Schnittwunde hat, welche er zweifellos nur durch den Säbel des f. f. Gendarmen Lengar erhalten haben kann, ist es zweifellos, dass die Verantwortung des Anton Bezlaž, der alles leugnet, eine durchwegs lügenhafte und ungerechtfertigte ist. Am Morgen des 31. Oktober hatte Bezlaž auch ein blutiges Hemd am Leibe und ließ dasselbe sofort waschen. Auch war Bezlaž, wie zahlreiche Zeugen deponieren, am Tage nach der That sehr niedergeschlagen, welcher Seelenzustand bei dem Angeklagten sonst nicht gewöhnlich war.

Die Ursache dieses Mordes ist der Umstand, dass der f. f. Gendarm Lengar die Bauernburtschen Johann Pavčič und Andreas Straž am 25. Oktober 1882 morgens im Jagdreviere des August Winkler in Podgrad attrapierte und dem Angeklagten Pavčič das Gewehr abnahm. Pavčič gesteht, dass er auf dem Hasenstande war und dass ihm Lengar das Gewehr confiscierte. Gendarm Lengar erzählte sodann in verschiedenen Gasthäusern, welche Angst Pavčič vor ihm hatte, als er ihm das Gewehr abnahm, und dieser Umstand dürfte nach der Aussage der Zeugin Köchin Šabel vor der Ermordung des Gendarmen Lengar auch seitens des einen der Männer, die am Morde betheiligt waren, dem Gendarmen Lengar vorgeworfen worden sein.

Der Angeklagte Bezlaž leugnet mit aller Entschiedenheit, an der That theilgenommen zu haben, während der Angeklagte Pavčič zugibt, am Thortor gewesen zu sein und auch die Anwesenheit des Angeklagten Bezlaž constatirt, doch will Pavčič nur vom Gendarmen Lengar attackiert worden sein, und lediglich der Angeklagte Bezlaž soll dem Lengar die tödtlichen Verwundungen beigebracht haben. Die Zeugen, es waren deren 20, benehmen sich sehr zurückhaltend, alle wollen die That nur vom Hörensagen kennen. Lediglich Straž und die Köchin Šabel bekräftigen die in der Voruntersuchung vorgebrachten Umstände. Bezlaž bleibt fortgesetzt leugnend, während Pavčič jammernd seine Theilnahme mit Berufung auf das Gericht Gottes zu entschuldigen sucht. Die Bertheiliger der beiden Angeklagten stellten den Antrag auf Stellung einer Zusatzfrage, lautend auf Todtschlag, welcher der Gerichtshof auch Folge gibt. Die Geschwornen bejahten jedoch einstimmig, wie wir bereits mitgetheilt haben, die gestellte Frage auf Mord und beziehungsweise auf Theilnahme am Morde, und infolge dessen wurden beide Angeklagte, Anton Bezlaž und Johann Pavčič, wegen Verbrechens des gemeinen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Verhandlung, welche zwei Tage währte, wohnte ein sehr zahlreiches Auditorium bei. Nicht minder waren alle Gänge und Stiegen des Landesgerichtsgebäudes fortgesetzt gefüllt, und auch auf der Straße war massenhaftes Publicum bis gegen 12 Uhr nachts versammelt, den Urtheilsspruch zu vernehmen.

— (Theaternachricht.) Heute (Freitag) findet das Benefiz des vielbeschäftigten und in jeder der verschiedenen ihm zutheil werdenden Rollen seinen Mann vollends stellenden Schauspielers und Sängers Herrn Auspiz statt; derselbe gibt „Apajune“, in welchem er bekanntlich als „Tante“ in Maske, Spiel und Gesang wahrhaft zwerchfellerschütternd zu wirken versteht, daher ein massenhafter Besuch des Hauses sicher zu erwarten steht.

— (Wandkalender für Kaffeehäuser.) Als eine Specialität auf dem Gebiete der Kalender-Literatur müssen wir den vor uns liegenden, soeben erschienenen Kaffeehaus-Wandkalender bezeichnen. Durch den großen Erfolg ermutigt, den dieser Kalender bei seinem ersten Erscheinen im vorigen Jahre errungen, entschloss sich der Herausgeber, Herr Franz Wachsitz, dessen ursprüngliches Feld bedeutend zu erweitern. Der Kalender erscheint nämlich für das Jahr 1883 in vier Sprachen: deutsch, ungarisch, böhmisch und italienisch, und bekommen denselben die Kaffeesieder gratis. Die künstlerische Ausführung übertrifft den vorjährigen, sowohl in Arrangement wie in der Farbbildführung, und muss als eine bedeutende lithographische Leistung anerkannt werden. Das Tableau, 24 Zoll (63 Cm.) Höhe und 34 Zoll (90 Cm.) Breite, ist dem täglichen Kaffeehausleben entnommen und in künstlerischer Farbbildzusammenstellung glänzend durchgeführt; es enthält zwei große deutliche Kalendarien sowie die Billardregeln, und dürfte in Wälden, weil eine sehr schöne Bieder, sämtlichen Kaffeehäusern unentbehrlich werden. Der Kalender, den wir auf das wärmste allen Kaffeesiedern empfehlen, ist bei dem Eigenthümer Franz Wachsitz, Wien, I., Wippingerstraße 18, zu beziehen; für Porto und Zustellung werden 40 kr. per Stück berechnet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Triest, 11. Jänner. Bei der Ergänzungswahl im dritten Wahlkörper wurde der Candidat des Triester politischen Vereines, Brüll, zum Stadtrath gewählt.

Berlin, 11. Jänner. Die „Nordd. allg. Zeitung“ bestätigt die Nachricht der „Ball-mall-Gazette“, dass ein Handschreiben des deutschen Kaisers an den Papst im Vatican eintraf. Dasselbe enthielt die kaiserliche Antwort auf das im Jänner erhaltene Handschreiben des Papstes.

Paris, 11. Jänner. Der Senat wählte Leroyer zum Präsidenten, die Kammer Spuller zum vierten Vicepräsidenten.

Constantinopel, 11. Jänner. Der britische Vertreter überreichte dem Minister des Aeußern eine Note betreffs Reorganisation Egyptens. — Die Pforte verlangte wegen des letzten Zwischenfalls in Tripolis Abberufung des dortigen italienischen Consuls. Die italienische Regierung verschob die Antwort bis nach Eintreffen des Berichtes ihres Consuls.

Kairo, 11. Jänner. Der englische General Contorlor Coloin gab seine Entlassung, welche der Khedive annahm.

Wien, 11. Jänner. (1. Bulletin.) Das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella ist ein vollkommen befriedigendes, die neugeborene Prinzessin ist ganz wohl. Pressburg am 11. Jänner 1883. Dr. Gotthardt m. p.

Budapest, 11. Jänner. Das Amtsblatt meldet: Se. Majestät der Kaiser geruhen für die durch das Hochwasser geschädigten Bewohner von Raab und Umgegend 2000 fl. zu spenden.

Prag, 11. Jänner. Ihre k. und k. Hoheiten Kronprinz Erzherzog Rudolf und Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie sind gestern nachts hier eingetroffen und vom Statthalter FML. Baron Kraus und dem Polizeidirector Hofrath Ritter von Stejskal auf dem Staatsbahnhofe ehrfurchtsvoll empfangen worden. — Die „Prager Zeitung“ veröffentlicht neuerdings eine lange Reihe lokaler Kundgebungen aus allen Theilen des Landes anlässlich des Habsburg-Jubiläums.

Budapest, 11. Jänner. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) In fortgesetzter Debatte über den Gesetzentwurf betreffs der Beschränkung der Appellation in geringeren Strafsachen vertheidigt Šaal (Regierungspartei) den Justizminister gegen den Vorwurf der Programmlosigkeit. Der Minister habe schon die notwendigen Schritte zur Einführung des mündlichen Verfahrens und der Unmittelbarkeit gethan. Die Vorarbeiten hiezu sind schon im Gange und werden nächstens einer Fach-Enquete übergeben werden. Der vorliegende Gesetzentwurf ist ein provisorisches Mittel. Die in Rede stehenden Prozesse sind viel zu einfach, als dass die Einheit der Judicatur dadurch gefährdet wäre, dass sie der Competenz der Curie entzogen werden. Es sei kein Grund vorhanden, die Fachkenntnis der Richter an den unteren Gerichtshöfen zu bezweifeln. Redner nimmt den Entwurf an. — Chorin führt aus, der vorliegende Entwurf vernichte die Rechtsgarantien der bürgerlichen Freiheit und bedinge eine Umwälzung des ganzen Systems des bestehenden Criminalverfahrens. Er widerspreche der bisherigen Rechtsentwicklung. Nach amtlichen Ausweisen werden durch sechzig von je hundert Urtheilen der kön. Tafel die Urtheile der unteren Gerichte abgeändert. Die Lage Behandlung der Ehrenbeleidigungen ziehe die fortwährende Vermehrung der Duellen nach sich.

Madrid, 10. Jänner. Im Senate erklärte Sagasta, dass die Regierung den Finanzplan Camachos annahme, welcher für das Jahr 1883 einen Ueberschuss der Einnahmen ergeben werde. Sagasta fügte hinzu, dass die Zahlung des Coupons ohne Veräußerung der Staatswaldungen gesichert sei. Der ehemalige Finanzminister Drobio kündigte an, dass er das Gegegentheil beweisen werde. — In der Kammer wiederholte Sagasta die im Senate abgegebenen Erklärungen.

Belgrad, 11. Jänner. Die Skupština hat den Gesetzentwurf, betreffend die Gründung einer Nationalbank, angenommen.

Angewommene Fremde.

Am 10. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Glück und Kochler, Kaufleute, Wien. — Montradi, Kaufm., Mailand.
Hotel Elephant. Unterreiner, f. f. Oberlieutenant, Laibach. — Lavrentić, Cooperator, Loitch. — Brantič, Bahnbeamter, sammt Frau, Marburg. — Töpfer, Kaufm., Linz.
Wohren. Berčič, Privatier, Krainburg. — Močnik Maria, Köchin, Triest.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Schauspielers Ludwig Auspiz: Apajune, der Wassermann. Operette in drei Acten v. Zell und R. Gené. — Musik von Karl Müllner.

Lottoziehung vom 10. Jänner:

Prag: 34 38 37 66 20.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
11.	7 U. Mg.	734,68	— 4,0	SO.	Schwach	Schnee
2.	M.	735,65	— 2,8	NO.	Schwach	bewölkt
9.	Ab.	739,25	— 4,0	NO.	Schwach	bewölkt
						2,40 Schneefall

Schneefall von gestern abends bis heute nachmittags anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur — 3,6°, um 1,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 9.

Freitag, den 12. Jänner 1883.

Anzeigeblatt.

R. l. Bezirksgericht Stein, am 18ten
September 1882.